

# Rav Frand zu Paraschat Schemot 5782

Ergänzungen: S. Weinmann

## Einige Gedanken zur Wahl Mosches als Führer Israels:

### Der brennende Busch und Mosche's Neugier

Als Mosche den brennenden Busch erblickte, sagte er: "Ich will doch näher treten ("Assurah na") und diese wunderbare Erscheinung betrachten. Warum verbrennt der Busch nicht?" [Schemot 3:3]. Es gibt einen interessanten Midrasch Tanchuma [15] und Jalkut Schim'oni [169] zu diesem Vers: "Rabbi Jochanan sagt, dass Mosche drei Schritte auf den brennenden Busch zuzuging. Resch Lakisch meint, dass Mosche keine drei Schritte auf den Busch zuzuging, er drehte nur seinen Kopf hin. G'tt sprach: "Du hast dir die Mühe genommen, der Sache nachzugehen, deshalb werde Ich mich dir offenbaren" und Er rief ihm zu: "Mosche, Mosche!". Was möchte uns dieser Midrasch sagen?

Vor allem: Wie ist es zu verstehen, dass Mosche's "Bemühen", der Sache nachzugehen, ihn würdig machte die g'ttliche Offenbarung zu empfangen? Weiter sagen unsere Weisen [Midrasch Rabba Schemot 2:2-3]: Zu Beginn wurde Mosche als Schafhirte auf seine künftige Aufgabe als Führer des jüdischen Volkes geprüft und vorbereitet. G'tt beobachtete die Art und Weise, wie Mosche Jitro's Herde betreute und später wie König David die Herde von seinem Vater Jischaj behandelte. Der Midrasch erzählt, dass ein Zicklein von der Herde Mosches flüchtete. Mosche hastete ihm nach. Das Zicklein erreichte einen kleinen Wald mit einem Rinnsal und trank vom Wasser. Als Mosche es erreichte, sprach er: "Oh, du armes Zicklein, ich wusste gar nicht, dass du so durstig bist, sicher bist du von diesem Spurt sehr müde". Er nahm das Zicklein auf seine Schulter und brachte es zur Herde zurück. Da sprach der Ewige: 'Du führst und weidest die Herden der Menschen mit Erbarmen, so wirst du auch meine Herde, das jüdische Volk, mit Barmherzigkeit führen können. Etwas Ähnliches erzählen unsere Weisen über David, als er Hirte war.

Damit konnte der Allmächtige prüfen, ob sie fähig waren, Hirten des jüdischen Volkes zu werden. Offensichtlich wurde Mosche nicht über Nacht für würdig befunden, der künftige Führer des jüdischen Volkes zu sein oder weil er zur richtigen Zeit ein paar Schritte getan hatte. Nur jahrelange Vorbereitung befähigten ihn zu dieser Aufgabe.

Raw Simcha Sissel, welcher der Jeschiwa von Chevron vorstand, erklärt diesen Midrasch wie folgt:

Mosche war würdig, prophetische Vision zu haben, weil er sich während seinem ganzen Leben um geistiges Wachstum bemühte und grossen Wissensdurst nach

G'ttes Lehre an den Tag legte. Er ruhte sich nie auf seinen Lorbeeren aus. Er dachte nie bei sich: "Ich habe genug gesehen." Das unermüdliche Streben nach mehr Weisheit, nach geistigem Wachstum und persönlicher Reife charakterisierte Mosche's Innerstes.

Mosche's Gesicht sandte "Karnej Or" (Strahlen von Licht) aus, als er vom Berg Sinai hinunterstieg. Unsere Weisen [Midrasch Raba Schemot 47:6] sagen, dass diese Karnej Or vom letzten Tintentropfen stammten, welcher auf der Feder verblieb, als Mosche die Worte G'ttes niederschrieb; Mosche nahm diesen Tintentropfen und verrieb es auf seiner Stirn. Diese Lehre möchte uns ganz klar etwas mitteilen. G'tt weiss bestimmt, wieviel Tinte nötig ist, um die Torah zu schreiben, ohne dass etwas übrigbleibt. Der Midrasch lehrt, dass Mosche nach der Abschrift der Torah etwas Tinte übrig hatte - die Idee vermittelnd, dass noch etwas dazugewonnen und gelernt werden kann. Mosche bestand darauf, diesen Tropfen Tinte zu erhalten und ihn sich auf die Stirn zu streichen. Dieser Tintentropfen symbolisiert den unstillbaren Wissensdurst und das Begehren, immer näher zu G'tt zu rücken.

Raw Simcha Sissel verbindet die Lehre von den Karnej Or mit der Lehre des Midrasch beim brennenden Busch. Wenn es auch nur drei Schritte sind, wenn es auch nur um ein Wenden des Kopfes geht, versinnbildlicht diese Episode Mosche Rabbejnu's unendlichen Wunsch, geistig zu steigen und G'tt immer näher zu kommen. Dazu sagte G'tt: "Mosche, wenn dies deine Einstellung ist, dann werde Ich Mich dir zu erkennen geben."

Dies ist die Lehre für uns alle, ob wir 35, 45 oder 65, oder sogar 85 sind. Wir sollten nicht meinen: "Lernen ist für die 15-, oder 20-jährigen; mit 25 kann man sich vielleicht noch etwas weiterbilden." Im mittleren Alter jedoch meinen viele Leute: "Ich bin schon so wie ich bin, ich habe erreicht, was ich konnte. Da bin ich nun. Weiter schaffe ich es nicht!"

Wir müssen immer nach dem überschüssigen Tintentropfen suchen. Es gibt immer noch Raum zum Wachsen. G'tt schätzt Menschen, welche geistig rege sind. Zeigt der Mensch sein Interesse am Wachsen - auch wenn es nur ein paar Schritte sind oder ein Wenden des Kopfes - belohnt G'tt seinen Wunsch mit Heiligkeit und geistigem Wachstum.

### Derjenige, Der niemals schlummert und schläft, sucht sich einen Führer, der die Schafe weidet

Der Midrasch Rabba [Bereschit 36:3] sagt, dass Mosche Noach überlegen war. Noach wurde zuerst als „ein frommer Mann“ [Bereschit 6:9] und später als „ein Mann der Erde“ [9:20] bezeichnet; Mosche wurde zuerst als „ein ägyptischer Mann“ [Schemot 2:19] und später als „ein Mann G'ttes“ [Dewarim 33:1] bezeichnet.

Worin lag der Unterschied zwischen Mosche und Noach?

Noach war im Grunde ein rechtschaffener Mensch, aber er konnte seine Generation nicht zum Guten beeinflussen. Das ist eine schlimme Anklage gegen einen Führer. Auch wenn jemand ein Gerechter bleibt - was an sich sicher eine bewundernswerte Eigenschaft ist - während seine ganze Generation ausgelöscht wird, dann ist etwas schiefgelaufen. Er hatte enorme Fähigkeiten und hätte sehr viel Positives bewirken können, aber trotzdem: Seine ganze Generation wurde ausgelöscht, ohne dass er sie beeinflussen konnte.

Mosche Rabbejnu zeigt uns einen anderen Zugang. Er fing als „ein ägyptischer Mann“ an. Ihm jedoch gelang es nicht nur, sich selbst zu erheben, sondern auch ein ganzes Volk auf eine höhere Stufe zu bringen. Er war und ist bis heute der Führer par excellence.

Worin bestand seine Kraft, die es ihm erlaubte, einen derart starken Einfluss auf sein Volk auszuüben? Der Midrasch Rabba [Schemot 2:3] sagt: „G'tt verleiht einem Menschen erst wirkliche Grösse, nachdem er ihn in einer verhältnismässig unbedeutenden Sache geprüft hat.“ Der Midrasch fährt fort und berichtet uns, dass G'tt Mosche (und andere jüdische Persönlichkeiten) in einer geringen Sache erprobte - nämlich, wie er für die Schafe sorgte - bevor Er ihn zum Führer machte.

Wie kann man mit Schafen eine Führerpersönlichkeit erkennen? Es ist klar, dass ein Mensch über Seelengrösse verfügen muss, wenn er ein Führer des jüdischen Volkes werden will. Das allein reicht jedoch noch nicht um ein Führer zu sein. Was eine Führerpersönlichkeit ausmacht, ist seine Fähigkeit, auf jeden Einzelnen einzugehen, die Fähigkeit, die tagtäglichen Bedürfnisse eines jeden zu erkennen. Es versteht sich von allein, dass G'tt einen Führer für sein Volk braucht, der Achtung vor dem Himmel hat und ein Talmid Chacham (Schriftgelehrter) ist, aber die Feuerprobe ist sein Umgang mit Schafen. Das Zeichen eines echten Führers ist seine Anteilnahme an den täglichen Sorgen eines jeden Geschöpfes.

Hier war eine Person auf der Stufe eines Engels sie ass kein Brot und trank kein Wasser [Schemot 34:28] und womit musste sie sich auseinandersetzen? Wenn Leute kamen, um ihre Streitigkeiten abzuhandeln, brauchten sie keine hochgestochenen Beweise zur Existenz G'ttes. Sie erklärten ihm: „Ich habe Probleme mit meiner Frau, meinen Kindern, meinem Geschäft, etc.“

Dies bekommt ein Führer zu hören. Wenn er auf diese Art von Problemen nicht eingehen kann, so kann er kein richtiger Führer sein. Der Talmud [Sanhedrin 8a] hält fest, dass ein Richter mit seiner Gemeinde so mitfühlend sein muss wie ein Kindermädchen, das einen Säugling trägt [Bamidbar 11:12]. Das ist ein treffender Vergleich. Und noch viel mehr, wie Raschi zur Stelle [ibid.] erklärt, auch wenn das Kind schlägt und mit seinen Füßen stösst, dennoch trägt man es mit

Liebe, so muss auch der Richter und Führer des Volkes das Volk führen, auch wenn man ihn lästert und mit Steinen bewirft.

Mit welchen Problemen wird eine Mutter bei ihren Kindern konfrontiert? „Der Brei ist nicht warm. Der Brei ist nicht genügend abgekühlt. Meine Nase läuft. Ich habe mein Knie aufgeschlagen. Er hat mir weh getan. Sie hat mir einen Fusstritt gegeben...“ Das sind die Probleme, mit denen sich eine Mutter herumschlagen muss.

Welche Sorgen auch immer Mosche Rabbejnu anhören musste: Klar ist, dass sie auf seiner Stufe nicht bedeutender oder banaler waren, als eine rinnende Nase. War es für Mosche Rabbejnu wichtig, dass die Kuh dieser Person nicht genügend Milch gab? So sollte ein Führer sein. Er muss diese Anteilnahme und Liebe haben, diese Fähigkeit zu fühlen, dass es ein echtes Problem ist, wenn Re'uwens Kuh keine Milch gibt. Es ist für ihn ein Problem, wenn es Schimons Geschäft schlecht geht.

Mit Fragen dieser Art muss ein Führer umgehen können. Diese Art von Persönlichkeit war Mosche Rabbejnu. Er war nicht nur der Meister aller Propheten, der Lehrer Israels, sondern auch ein erprobter Hirte. Er rannte, um ein kleines Schäfchen aufzunehmen. Er hatte Mitleid beim kleinsten Problem. Über das Ganze gesehen ist dies das wichtigste Kriterium für einen jüdischen Führer.

#### Quellen und Persönlichkeiten

- **Midrasch Rabba (der grosse Midrasch):** Grosse Sammlung von Erklärungen und Aggadot zum Chumasch der Tana'im (Mischnagelehrten) und Amora'im (Talmudgelehrten).
- **Midrasch Tanchuma:** Sammlung von Erklärungen und Aggadot zum Chumasch. Wird nach dem Amora (Talmudgelehrten) **Rabbi Tanchuma Bar Abba** benannt, da er am häufigsten in diesem Midrasch zitiert wird. Er war ein jüdischer Amora der 6. Generation, einer der bedeutendsten Aggadisten seiner Zeit.
- **Jalkut Schim'oni** ist eine Midraschim-Sammlung. Der Verfasser ist vermutlich Rabbi Schim'on Kara, genannt **Rabbi Schim'on haDarschan**. Französischer Rabbiner (12. Jahrhundert) Nach anderen Quellen aus Frankfurt a/M stammend (11. Jahrhundert); vermutlich doch erst aus dem 13. Jahrhundert. Dieses Werk ist deshalb besonders wertvoll, weil er diverse Quellen benutzt, die ansonsten teilweise oder ganz als verloren gelten, wie Sifrej Suta, Midrasch Jalamdenu, Midrasch Awkir, Midrasch Tadsche, etc.
- **Raschi** (1040-1105) [Rabbi Schlomo ben Jizchak]; Troyes (Frankreich) und Worms (Deutschland); „Vater aller TENACH- und Talmudkommentare“.

---

**Die Bearbeitung dieser Beiträge erfolgte durch  
Mitarbeiter des Jüfo-Zentrums in Zürich**

---

Copyright © 2021 by Verein Lema'an Achai / Jüfo-Zentrum.

Zusätzliche Artikel und Online-Schiurim finden Sie auf: [www.juefo.com](http://www.juefo.com).

Weiterverteilung ist erlaubt, aber bitte verweisen Sie korrekt auf die Urheber und das Copyright von Autor und Verein Lema'an Achai / Jüfo-Zentrum. Das Jüdische Informationszentrum („Jüfo“) in Zürich erreichen Sie per E-Mail: [info@juefo.com](mailto:info@juefo.com) für Fragen zu diesen Artikeln und zu Ihrem Judentum.

# Die Tage von Schowawim

## Die Tage von "Schowawim"

*Gesammelt und bearbeitet von S. Weinmann*

*Korrekturen: Gill Barnea*

### "Schowawim-Tat"

In einem Schaltjahr wird die Zeitspanne der ersten acht Paraschot von Sefer Schemot (Schemot - Tezawe) die Tage von "Schowawim-Tat" genannt.

"SCHOWAWIM TAT" sind im Hebräischen die Anfangsbuchstaben der folgenden Wochenabschnitte: **S**Chemot, **W**Aera, **B**o, **B**eschalach, **J**itro, **M**ischpatim, **T**eruma, **T**ezawe. Es ist bei frommen und gottesfürchtigen jüdischen Menschen Sitte, wenn in einem Schaltjahr der Winter um einen Monat länger ist, acht freiwillige Fasttage auf sich zu nehmen, und zwar an den Donnerstagen, die den Schabbatot der obenerwähnten Wochenabschnitten vorausgehen.

### "Schowawim"

In einem gewöhnlichen Jahr wird die Zeitspanne der ersten sechs Paraschot von Sefer Schemot (Schemot – Mischpatim) "die Tage von Schowawim" genannt. "SCHOWAWIM" ist im Hebräischen die Abfolge der Anfangsbuchstaben folgender Wochenabschnitte: **S**Chemot, **W**Aera, **B**o, **B**eschalach, **J**itro, **M**ischpatim. In diesem Fall sind es nur sechs Fasttage an den Donnerstagen, die den Schabbatot der oben erwähnten Wochenabschnitte vorausgehen.

Das hebräische Wort "Schowawim", das aus den Initialen dieser Wochenabschnitte gebildet wird, bedeutet "Abtrünnige". Dieses Wort erscheint in Jirmijahu [3:14 und 3:22]: "Schuwu Banim Schowawim... - Kehret doch zurück, ihr abtrünnigen Kinder...". Dies ist eine Andeutung dafür, dass diese Zeit eine besonders geeignete Zeit ist, um zum Ewigen zurückzukehren.

### Die Fasttage

Diese Fasttage sind nach der Halacha "Ta'anijot Jachid - persönliche Fasttage", d.h. keine

Gemeindefasttage. Persönliche Fasttage müssen im Minchagebet des Vortages auf sich genommen werden (Kabbalat Ta'anit).

Sollte man aber gewohnt sein, jedes Jahr in der Zeit von Schowawim zu fasten, so muss man den Ta'anit nicht am Vortag auf sich nehmen.

Wenn zehn Leute im Minjan fasten, so liest man zu Mincha „Wajechal“ (Thoravorlesung an Fasttagen), doch zu Schacharit wird der reguläre Wochenabschnitt gelesen.

### Gründe des Fastens

Folgende Begründung wird für diese Fasttage angegeben: Es gibt in einem Schaltjahr mehr Wintertage als in einem gewöhnlichen Jahr. Es besteht daher eine Unterbrechung von mehr als einem halben Jahr zwischen den "Ta'anijot BEHAB" - „Montag – Donnerstag – Montag - Fasttag“ des Monats Marcheschwan und denen des Monats Ijar. Da die Frommen an diesen Montagen und Donnerstagen um Vergebung für die ganze jüdische Gemeinschaft jedes halbe Jahr einmal fasten, und im Schaltjahr diese Periode durch einen Monat verlängert ist, führte man diese zusätzlichen Fasttage ein (Lewusch, Orach Chajim, 685).

Ein Hauptzweck des Fastens ist das Bitten um die Fruchtbarkeit Israels, denn wir finden am Anfang von Paraschat Schemot, die in der ersten Woche von Schowawim gelesen wird, dass das Volk sich in besonderem Masse vermehrte: "Und die Kinder Jisraels waren fruchtbar und hatten viele Kinder und mehrten sich und wurden sehr stark...".

Der Grund, warum der Fasttag auf Donnerstag, den fünften Tag der Woche, festgesetzt wurde, ist, dass an diesem Tag die Fische geschaffen wurden und diese mit „Seid fruchtbar und mehret euch“ gesegnet wurden.

Die Ordnung der Fasttage beginnt in der Woche von Paraschat Schemot, dem ersten der oben erwähnten Wochenabschnitte. Dort steht geschrieben: „Wecha'ascher je'anu oto, kejn jirbe we'chen jifroz - Je mehr sie das Volk plagten, desto mehr vermehrte es sich und breitete sich aus“ (durch den Segen G-ttes). Der

letzte dieser Wochenabschnitte, Tezawe, enthält den Abschluss der Vorschriften über die Erstellung des Mischkans (Stiftszeltes), in der die Allgegenwart Gottes ruht. Durch diese göttliche Anwesenheit wird Israel gesegnet sein.

Wie in den heiligen Büchern erwähnt wird, ist diese Zeit besonders für die Sühne der Sünden im jugendlichen Alter geeignet.

Und wie die Kabbalisten lehren, ist Schowawim eine günstige Zeit, Sünden zu bereuen, ganz besonders sittliche Übertretungen. Während dieser Wochen ist es üblich, vorsichtiger zu sein und sich ganz speziell mit den jüdischen Sittlichkeit-Gesetzen zu beschäftigen. In verschiedenen Gemeinden ist es der Brauch, die Vorschriften in Bezug auf die „Reinheit der jüdischen Ehe“ zu studieren.

Bei frommen Männern ist es Sitte in dieser Zeit zusätzlich zum Fasten, vermehrt Zedakka zu geben und Selichot und andere Tikkunim (kabbalistische Gebete) zu rezitieren, um Sühne zu erwirken.

## Die Grösse dieser Zeit

In den Tagen von Schowawim lesen wir in der Tora, wie das jüdische Volk von der niedrigsten Stufe der Tum'ah (geistigen Unreinheit) in Mizrajim (Ägypten) zur höchsten Stufe der Heiligkeit gelangt ist – mit dem Abschluss von Kabalat Hatora (Empfangen der Thora) am Berge Sinai. Jedes Jahr wiederholt sich dieses Prozedere in dieser Zeit, deshalb eignen sich diese Tage trefflich zu unserer Reinigung.

Der Schelah Hakadosch schreibt, dass der Grund, warum diese Paraschot ausgewählt wurden, darin besteht, dass sich diese Wochenabschnitte auf Teschuwa, Gebet, Barmherzigkeit und Thora-Studium beziehen, das in dieser Zeit speziell gepflegt werden sollte.

Rabbi Dov-Bär, der grosse Maggid von Mesritsch, pflegte zu sagen: Jedes geistige wie

auch physische Anliegen, das ein Mensch hat, kann er in den „Schowawim-Tagen“ leichter erreichen. Parnassa (Unterhalt), Siwugim (Lebens-Partner/in), Refua (Heilung), Limmud Tora (Thora-Studium) – all das kann man in dieser Zeit leichter bewirken, weil diese Paraschot (Wochenabschnitte) exakt diese Themen beinhalten. Siwugim und Parnassa werden mit Keriat Jam Suf (Spalten des Schilfmeeres) verglichen. Refua, weil alle Juden beim Empfang der Thora geheilt wurden, und Limmud Thora, weil wir in Jitro vom Tag der Gesetzgebung und den 10 Geboten lesen.

## Ersatz für das Fasten

Die heutigen Generationen sind schwächer als die früheren. Die Leute haben es schwer zu fasten. Deshalb schreiben die Posskim (Dezisen), dass man stattdessen die verschiedenen bereits erwähnten Mizwot in verstärkter Masse erfüllen soll, wie z.B. Thora-Studium, Zedaka (Almosen bzw. Wohltätigkeit) geben, sich vor den erwähnten Sünden hüten und Dawenen (beten).

Des Weiteren soll Ta'anit Dibbur (Fasten vom Reden) den Ta'anit (Fasten von der Nahrungsaufnahme) ersetzen, wie z.B.: Thora-Studium ohne jeglichen Unterbruch mit profanen Dingen, kein Laschon Hara (üble Nachrede), kein Reden beim Gebet in der Schul (Synagoge) vom Anfang bis zum Ende des Gebetes, usw.

Es gibt heute verschiedene Jeschiwot, in denen die Bachurim (Thora-Studenten) sich an jedem Tag ein-, zwei- oder sogar dreimal fünf Stunden ununterbrochen nur dem Lernen widmen, ohne ein einziges Wort, das nicht zum Studium gehört, zu sprechen.

---

**Die Bearbeitung dieses Beitrages erfolgte durch Mitarbeiter des Jüfo-Zentrums in Zürich**

---

**Copyright © 2021 by Verein Lema'an Achai / Jüfo-Zentrum.  
Zusätzliche Artikel und Online-Schiurim finden Sie auf: [www.juefo.com](http://www.juefo.com)**

Weiterverteilung ist erlaubt, aber bitte verweisen Sie korrekt auf die Urheber und das Copyright von Autor und Verein Lema'an Achai / Jüfo-Zentrum.

Das Jüdische Informationszentrum („Jüfo“) in Zürich erreichen Sie per E-Mail: [info@juefo.com](mailto:info@juefo.com) für Fragen zu diesen Artikeln und zu Ihrem Judentum.